



filmab!

begleitzeitschrift zum filmkunstfest MV

**Interview mit
Ingo Rasper**

**Ein guter Film ist
eine Achterbahnfahrt**

ausgabe 4
5./6. mai 2007

JIMV
Jugendmedienverband
Mecklenburg-Vorpommern e.V.



Das Ende vom Anfang

Wussten wir es doch: Alles hat ein Ende (und ja, die Wurst hat zwei). Mit Regisseur Ingo Rasper („Reine Geschmackssache“) auf dem Titel unserer heutigen Ausgabe beenden wir ein weiteres tolles Jahr filmab! und stürzen zurück in die Freiheit. Für die Chefredaktion heißt das dann, auch endlich mal wieder aus der Wohnung gehen zu können (jaja, ab und an waren wir auch auf dem Balkon).

Es war wieder ein Festival mit Filmen, die uns nachdenklich stimmten, Musik, die uns bewegte, und Ausstellungen, die uns die Augen öffneten.

impressum

Die filmab! ist eine unabhängige Begleitzeitschrift des Jugendmediensverbandes MV e.V. zum filmkunstfest Mecklenburg-Vorpommern.

Leitung

Ina Diedrich [id],
Anne-Christin Mook [acm]

Kontakt

Klöresgang 4
19055 Schwerin
Tel: (01 78) 615 74 71
E-Mail: [carline@jmmv.de]
Homepage:
[http://filmab.jmmv.de]

V.i.S.d.P.

Anne-Christin Mook

Bildredaktion

Falko Richter [fr]

Layout

Caroline Arndt [ca],
Katharina Bluhm [kb]

Titelbild

karen by grafikjungs.de

Redaktion

Felicia Schneiderhan [fa],
Johannes Haefke [joh],
Marco Herzog [mah],
Juliane Linke [jul],
Carolin Weidner [caw],
Anne-Christin Kozyan [ack],
Frank French [ff],

Belichtung und Druck

c/w Obotritendruck,
Münzstr. 3
19055 Schwerin

Auflage

650

Ausgabe

04/2007

Die Meinung der Autoren muss nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Wir danken der Friedrich-Ebert-Stiftung, DJV-MV, Falkos Eltern, Carlines Mama, Falkos Mitbewohnern, Detlev Lüth, Marko Zeglin, Marieke Sobiech, Moe, Karen Obenauf, Herrn Piper, den Falken, Landesjugendring MV, Hospiz-Verein Schwerin, Obotritendruck

Während diese Zeitung aus dem Druck kommt, sitzen wir am Zippendorfer Strand beim Filmemacherbrunch. Mit unserem Essen im Schoß und der Sonnenbrille auf der Nase verfolgend den hin und her sausenden Volleyball der Mannschaften, über die Hasso Hartmann am Eröffnungsabend bereits sprach, und planen unsere Taktik. Denn im nächsten Jahr wollen wir auch mit von der Partie sein und nicht mehr nur mit Worten um uns schlagen.

Und bis es soweit ist, erklären wir Pizza á la Erik (Banane und Schinken) zum filmab!-Redaktionsgericht und stärken uns bereits jetzt für die kommende FKF-Saison damit.

Die filmab!-Redaktion sagt tschüss und verabschiedet sich bis zum nächsten Jahr!



inhalt	editorial/ impressum	02
	inhalt	03
	programm	16

film

KF Fair Trade	04
LR Buddy	05
LR Nachbarn	07
LR Auf der Jagd nach dem Nierenstein	06
Offside	09
Die Syrische Braut	10
LR Schildkröten können fliegen	11
NDR Brennendes Herz	12
American HC	13

kunst

Der gespiegelte Blick Selbstportrait Frida Kahlo	15
--	----

fest

Interview Rasper	08
Superfamily	14

Die Deutsche Miriam kann sich ihren Kinderwunsch nicht erfüllen. Sie beschließt sich illegal ein Kind aus Afrika zu kaufen und fährt nach Afrika, um das Kind und deren Mutter zu sehen und den Handel abzuschließen. Als sie das Kind sieht, bezahlt Miriam bereits die erste Rate an den Schmuggler. Doch als sie der Mutter gegenüber tritt, wird ihr klar, dass diese das Kind gar nicht weggeben will. Hysterisch schreiend und um sich schlagend versucht die Mutter sich ihr Kind zurück zu erkämpfen. Als Miriam das sieht, plagen sie Gewissenbisse und sie stellt sich die Frage, ob es wirklich richtig ist, einer Mutter ihr Kind wegzunehmen, auch wenn es dann unter besseren Umständen aufwächst.

Nachts am marokkanischem Strand. Schmuggler Nico stapft mit einer kleinen, dunkelgrünen Reisetasche am Ufer entlang. Der Mann im Holzboot wartet schon auf ihn. Die See ist stürmisch und ein kalter Wind pfeift ihnen um die Ohren. Nicht mehr lange und die heiße Ware aus Afrika ist über die Straße von Gibraltar nach Europa transpor-



tiert. Doch da, ein Schimmern – das Boot der Zoll- und Grenzbeamten. Ein Handzeichen von Nico und der Fährmann hält das Boot an. Schnell wirft der Schmuggler die Tasche über Bord.

Am nächsten Morgen, bei der Warenübergabe in Spanien, erklärt Nico Miriam dann, dass sie auf ein neues Kind warten müsse. Miriam ist über Nicos plötzliche Einsicht, das Kind bei seiner leiblichen Mutter zu lassen überrascht und erfreut. Sie zahlt die zweite Rate und geht.

Michael Dreher zeigt in seinem Kurzfilm „Fair Trade“ ein Thema, das schockiert. Menschenhandel ist eines der schlimmsten Verbrechen, das zu dauerhaften psychischen Problemen bei den Opfern führt und sie ständig ihre Identität hinterfragen lässt. Aber auch die Täter werden

mit der Unmenschlichkeit dieses Handels konfrontiert. So steht Miriam im Zwiespalt zwischen ihrem Egoismus und ethischen Prinzipien. Das unterscheidet sie von Nico, der sich nicht für die Gefühle der Betroffenen interessiert. [joh]

Ein unmoralisches Angebot

Um Erinnerungen, persönliche Gedanken und Gefühle der Vergänglichkeit zu entreißen, legen sich viele Menschen ein Tagebuch an. Dies kann aus Notizen, Fotos oder Webblogs bestehen.

Auch Kristoffer führt Tagebuch, ein Videotagebuch, über sich und seine zwei WG-Mitbewohner Geir und Stig Inge. Darin hält er tagtäglich seine diversen Geistesblitze und deren Ausführungen fest, so zum Beispiel den Beweis, dass das Trinken verdorbener Milch, deren Konsistenz derer von Frischkäse schon bemerkenswert nahe kommt, nicht zwangsläufig zu Gesundheitsschäden führen muss. Auch scheuen sich die Jungs nicht, sich aus erheblicher Höhe auf einen Matratzenhaufen fallen zu lassen.

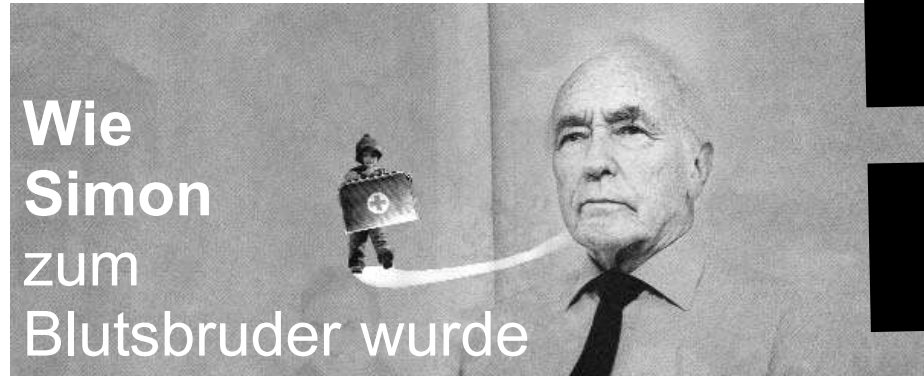
Per Zufall kommen die Tapes zu einem Fernsehsender, dessen Pläne geplatzt waren und dem der Lückenfüller somit gerade recht kommt. So wird Kristoffers Tagebuch zu einem nationalen Erfolg, doch mit den hirnrissigen Aktionen werden auch die persönlichen Konflikte der einzelnen Charaktere der breiten Öffentlichkeit auf dem Präsentierteller dargeboten: Kristoffer läuft seiner Ex-Freundin nach, verliebt sich aber auch zeitgleich in die neue WG-Mitbewohnerin Henriette und hat die Qual der Wahl. Klein Martin lernt seinen Papa Geir via Fernsehbildschirm kennen. Und der Vater erfährt, dass sein Sohn bereits zur Grundschule geht. Stig Inge dagegen leidet lediglich an einer U-Bahn-Neurose.

Nun nimmt alles seinen ganz gewöhnlichen Gang. Die Freunde streiten sich und Kristoffer versucht zu retten, was noch zu retten ist. Zum Schluss haben sich nachher auch alle wieder lieb.

„Buddy“ von Morton Tyldum ist einer von den sechs Filmen der Länderreihe Norwegen. Und eine spritzige Komödie mit viel Witz und Charme. [joh]

● Camera obscura

Der menschliche Körper ist ein Mysterium und auch noch nach Jahren der medizinischen Forschung stellt er uns immer wieder vor neue Fragen. Was passiert, wenn man lacht? Warum schmeckt Schokolade so süß und Medizin so bitter? Und warum verliebt man sich eigentlich? Auch Simon steht vor einem Rätsel als sein Opa nachts mit schrecklichen Schmerzen aufwacht. Er will helfen, weiß aber nicht wie. Sein Freund, der Teddy, kann da Abhilfe schaffen. Er braut Simon mit Hilfe des magischen Chemiebaukastens einen Trank, mit dem dieser mikroskopisch klein wird, so durch den Mund des Opas in dessen Körper gelangt und der Ursache der Schmerzen auf den Grund gehen kann. In der Mundhöhle begegnet er an einer Speicheldrüse dem weißen Blutkörperchen Karta und wenig später in der Lunge dem roten Blutkörperchen Alvoela. Zusammen begeben sie sich auf eine abenteuerliche Reise durch den Körper. Auf dem Weg von der Lunge zum Herzen, über die



Fettzentrale (Galle), den Magen und Blinddarm zur Harnblase müssen sie vielen Gefahren trotzen, so z.B. den Salzhackern, die den gesamten Körper des Opas zu zerstören drohen. Hilfe erhalten sie dabei von Organismen wie dem Sekretservice, den Kammermusikern oder der Sammelstelle für Arbeitslose im Blinddarm. Und schließlich entdecken sie, dass Wasser nicht nur Ursprung, sondern auch Retter allen Lebens ist.

Mit viel Sensibilität, einem sagenhaften Bühnenbild und fantastischen Masken erklärt die Regisseurin durch ihren Film „Auf der Jagd nach dem Nierenstein“, wie Teamwork der einzelnen Organismen im menschlichen Körper funktioniert. Es ist eine wunderbare Reise auf die uns Vibeke Idsøe mitnimmt. Auf spannender Entdeckungstour durch den Körper können alle etwas lernen – ob Jung oder Alt. Auch, dass mehrfach ungesättigte Fettsäuren noch lange kein Garant für ein glückliches Leben sind. [ack]

Ein Schrank wird zur Seite geschoben, eine Tür fällt ins Schloss, ein Schlüssel wird herumgedreht. Wieder sind sie allein – John und seine Nachbarinnen Anne und Kim. Er solle etwas Schweres rücken helfen, hatte Anne am ersten Tag gesagt; er solle auf ihre Schwester aufpassen am nächsten – nur für 10 Minuten, nur für die Länge eines Besorgungsganges. Kim hätte doch so furchtbare Angst seit dem Überfall. Und dann liegt eben diese Kim unter ihm. Sie schlafen miteinander, ihre Gesichter sind blutbesudelt, Kims Lippe ist aufgerissen, von den Wunden seines Gesichtes tropft Blut auf das ihrige. Irgendwann hatten sie angefangen zuzuschlagen; irgendwann nachdem Kim die Geschichte von den drei Klempnern, die sie von vorne und hinten nahmen, erzählt hatte; irgendwann nach ihrem endlosen Irren durch klaustrophobische Gänge, durch Zimmer voller Müllsäcke und dunkle Flure hinter verschlossenen Türen. Tags darauf braucht es keinen weiteren Grund, John in die Nachbarwohnung hinüber zu beten. Freiwillig kehrt er zu den Nachbarinnen und deren perfidem Spiel zurück, begibt sich erneut in den endlosen Irrgarten ihrer Wohnung. Einzig die immer wiederkehrende Erinnerung Johns an

den letzten Besuch seiner Exfreundin Ingrid – den Besuch, bei dem sie ihre Sachen abholen wollte und ihr Neuer draußen im Auto wartete – unterbricht sequenzenhaft seinen Aufenthalt in der Nebenwohnung.

Mauern entstehen an Orten, wo vorher noch Flure waren. Tauben lassen sich auf einem Bettlaken nieder, unter dem sich menschliche Konturen abzeichnen. Erinnerungsfragmente vervollständigen sich mehr und mehr...

Pal Sletaunes Film „Nachbarn“ ist ein kafkaesker Horror-Thriller voller Drastik und Deutlichkeit. Strudel von Bildern, schwerelose Bewegungen zwischen Realität, Wahnvorstellung und Erinnerung halten 78 gradenlose Minuten lang gefangen – 78 Minuten, die tief in die Magengegend treffen. [jul]

Tür an Tür



Feli und Caro plaudern mit Ingo Rasper.

Capitol Schwerin: 14.12 Uhr. Wo ist Benjamin Heisenberg? Nach orientierungslosem Umherirren auf der Suche nach besagtem Kandidaten, treffen wir rein zufällig auf Ingo Rasper, Regisseur von „Reine Geschmacksache“ und Mitglied der Kurzfilm-Jury. Ein improvisiertes Interview, aus dem sich ein nettes Gespräch entwickelte.

Aus Ihrer Filmerfahrung heraus, wie sieht ihrer Meinung nach der ideale Film aus?

Im günstigsten Fall ist ein Film wie eine Achterbahnfahrt. Der Zuschauer muss lachen können, muss wütend sein können, darf auch erschreckt werden und Trauer fühlen. Ihm muss rundum etwas geboten werden und er soll aus dem Film mit einem tollen Gefühl rausgehen.

Sie sind auf dem diesjährigen Filmkunstfest sowohl Teilnehmer als auch Jurymitglied. Welche Rolle ist denn spannender?

Die Filmemacherrolle ist immer mit Druck verbunden, weil man nicht weiß, wie der eigene Film ankommt. In der Kurzfilm-Jury zu sitzen ist eine Ehre und macht Spaß.

Haben Sie schon einen Favoriten unter den Kurzfilmen im Wettbewerb?

Ja, ich hab Favoriten und war sehr beeindruckt von allen Kurzfilmen. Wir haben inzwischen unsere Entscheidung getroffen und waren alle der Meinung, dass es eine große Masse von Filmen gibt, die sehr, sehr gut und auf einem hohen Niveau sind.

Heißt das, dass es keine Enttäuschungen gab?

Es sind zwei, drei Filme dabei, die nicht zur oberen Schicht gehören, da sie etwas experimenteller sind, aber durch andere Aspekte ihre Berechtigung im Wettbewerb haben.

Gab es innerhalb der Jury auch Diskrepanzen?

Klar es ist illusorisch zu denken, dass innerhalb einer Jury jeder einen Film gleich beurteilt. Wir waren uns bei den meisten Filmen einig, aber es gab auch einige, bei denen die Meinungen extrem auseinander gingen. Die Filme, um die es die harten Diskussionen gab, gehören allerdings nicht zu den Gewinnern.

Ein guter Film ist eine Achterbahnfahrt

Eine letzte Frage zu ihrer Regiearbeit „Reine Geschmacksache“: Wie sind Sie auf die Idee gekommen über diese Thematik einen Film zu drehen? Haben Sie früher auch in einer spießigen Reihenhaussiedlung gewohnt?

Ja und wie Karsten im Film musste ich meinen Vater auch immer viel durch die Gegend fahren. [fa / caw]



Euphorie aus dem Abseits

Kann die Euphorie eines Fußballspiels den Sittenkodex einer Gesellschaft außer Kraft setzen?

In Teheran spielt der Iran gegen Bahrain um die Qualifikation zur Weltmeisterschaft 2006.

Das ganze Land verfolgt das Spiel – ins Stadion aber dürfen nur Männer. Trotzdem versuchen einige Frauen ohne Begleitung mit allen Tricks auf die Tribüne zu kommen. So mimen sie

etwa einen Blinden oder gelangen in Soldatenuniform

durch die Kontrollen. Ein paar

Mädchen fliegen jedoch auf und werden unter Arrest gestellt. Es

kommt zu einer leidenschaftlichen

Diskussion zwischen den Frauen und den Soldaten, die das Spiel beaufsichtigen, weil die jungen Frauen sich nicht vorschreiben lassen wollen, was sie zu tun

haben. Weil die Mädchen das Spiel nicht live verfolgen können, ermutigen sie erfolgreich einen gelangweilten Soldaten, das Spiel für sie zu kommentieren. Es breitet sich Euphorie unter den Soldaten und Mädchen aus, die sogar während der Fahrt zur Polizeistation anhält. Nach dem Sieg des Iran ist in Teheran der Teufel los und plötzlich wird das Polizeiauto nicht mehr bewacht...

Die gekonnt gestrickten Dialoge zeigen die Qualität von „Offside“, der an nur einem Tag gedreht wurde. Wie auch in seinen letzten Filmen engagierte Regisseur Jafar Panahi Laiendarsteller und schärft auf amüsante Weise den Blick für alltägliche Paradoxien. Er vermeidet eine sarkastische Darstellung der Verhältnisse, weil der Film durch die iranische Zensurbehörde genehmigt werden muss und Iraner im Kino gerne unterhalten werden wollen. Nichtsdestotrotz schafft es Panahi eindrucksvoll, die aufwachsende, emanzipierte Generation von Frauen ins Bild zu setzen, die sich gegen den Sittenkodex stellen, um z.B. an der Euphorie eines öffentlichen Fußball-Spiels teilhaben zu können. [ff]



Eine Hochzeit ist etwas Fantastisches. Auf der ganzen Welt heiraten Menschen im Sari, im muslimischen Gewand, im weißen Kleid oder in Haute Couture. Es wird gefeiert, getanzt, getrunken und gesungen. Doch bei der Frage ums Eingemachte scheiden sich die Geister der Kulturen: Heirat aus Liebe oder Hierarchie? „Die syrische Braut“ steht verzweifelt vor einer erdrückenden Wand, die sich arrangierte Ehe nennt. Im Angesicht der Eheschließung mit einem für sie völlig Unbekannten wird sie von Zweifeln und der Angst vor Enttäuschung geplagt. Zu allem Überfluss ist ihre bevorstehende Heirat eine grenzüberschreitende zwischen Israel und Syrien. Basierend auf einer gewissenhaft und konsequent geschürten Fehde der beiden Kontrahenten ist diese Heirat für die Braut eine Einbahnstraße. Mit dem ersten



Fuß, den sie auf syrisches Land setzt, lässt sie ihre Familie und ihre israelische Welt für immer zurück.

Der Zuschauer begleitet die syrische Braut an diesem Tag, der den Umsturz ihres Lebens bedeutet, und taucht ein in eine Welt, die der unseren so gar nicht ähnelt. Eine Welt, in der das patriarchalische Selbstverständnis den Alltag der Frauen regiert, ein Sohn sich wegen der Heirat mit einer Ausländerin in Ungnade stürzt und eine ganze Hochzeit wegen eines einzigen Stempels zu scheitern droht. Sehr realitätsnah dargestellt, ist dieser Film keine Kritik am islamischen System, sondern schleudert seine tödlichen Geschosse vielmehr in Richtung Bürokratie, die durch ihre rationale Inflexibilität jede Vernunft und Menschlichkeit außer Kraft setzt. Ein Stempel, nationale Engstirnigkeit und die Arbeitszeiten beamteter Arbeitskräfte stehen als überwindbares Hindernis buchstäblich zwischen Braut und Bräutigam. Dieser Film hebt sich vor allem durch seinen subtilen Tiefgang hervor und durch seine unaufdringliche Art den Zuschauer mitfühlen zu lassen. Empfehlenswert, allein schon durch den kleinen Einblick, den er uns in eine fremde Kultur ermöglicht. [fa]

„Ich brauche Kinder zum Minensammeln für mein Land.“ Kak Satellit, Anführer einer Kindergruppe, der selbst nicht älter als 15 Jahre alt ist, schickt dem Fordernden fünf Kinder auf die Anhöhe. „Aber die haben doch fast alle keine Hände mehr!“ – „Das macht nichts, die haben keine Angst mehr. Das sind die Besten.“ Da bleibt selbst dem abgebrühtesten Geschäftsmann der Mund offen stehen. Ganz zu schweigen vom Durchschnittsemotionalen. Doch wer besonders zart besaitet ist, sollte sich spätestens nach den ersten Filmminuten aus dem Staub machen und sich in Sicherheit bringen. Denn dieser Film nimmt kein Blatt vor den Mund. Er schlägt dem luxusverwöhnten, westlichen Zuschauer mitten ins Gesicht. Unweigerlich öffnet er einen schwarzen, monströsen Abgrund vor dem Europäer, den dieser bislang sorgfältig auf Distanz gehalten hat. Doch genau das macht den dokumentarischen und aufklärerischen Wert dieses Spielfilms aus. Durch gnadenlose Authentizität öffnet er seinem Publikum, sei es willentlich oder unwillentlich, die Augen. Rücksichtslos wird dieses mit einer Welt konfrontiert, in der Krieg und Chaos herrschen. Eine Welt im Umbruch zwischen dem Sturz des Diktators und der amerikanischen Invasion. Dieser Film thematisiert das Nahost-Problem vor allem aus der Sicht der irakischen Kinder. Denn im irakischen Kurdengebiet müssen sich die Dorf- und Flüchtlingskinder selbst in Gruppen organisieren, um sich ihr tägliches Überleben zu sichern. Die meisten von ihnen sind Waisen und durch Tretminen verstümmelt. Das Minensammeln ist ihre einzige Möglichkeit zu überleben. Emotional und körperlich geschunden trotzten sie mutig der Armut, der Verzweiflung und der Hoffnungslosigkeit. Der Zuschauer verlässt den Kinosaal sprachlos und voller Hochachtung vor den Kindern des Krisengebietes, die in einer Welt, für die es sich nicht zu kämpfen lohnt, um ihr Überleben ringen. [fa]



Kameradenschwein

Der Kinosaal verdunkelt sich langsam, zwei junge Frauen sind auf der Suche nach Plätzen; eine der beiden setzt sich neben mich, die andere setzt sich weiter unten hin.

Nach zweijähriger Gefängnishaft wird der wegen Brandstiftung verurteilte Neonazi Kurt wieder aus dem Gefängnis entlassen. Er kommt zurück in seine Heimatstadt und wird am Bahnhof gleich von Bomber, seinem besten Freund, mit köstlichem Bier aus Plastikflaschen empfangen. Für den Anfang kann er bei seinem Kameraden wohnen, wird jedoch schon auf dem Weg zur Wohnung in eine Schlägerei mit ansässigen türkischen Bewohnern der norddeutschen Stadt involviert. Er trifft alte und neue Kameraden, die ihm zunächst skeptisch gegenüberstehen, denn die lange Trennung schuf Abstand. Er gehört einfach nicht mehr dazu. Trotz allem wird erst einmal gemeinschaftlich die Kehle befeuchtet. Im Suff wird ein türkisches Café und nebenbei auch ein vermeintlich leerstehendes Lagerhaus angezündet.

Doch plötzlich kommen Schreie aus dem obersten Stock. Hin- und her gerissen zwischen Fluchtgedanken und Menschlichkeit entscheidet sich Kurt dazu, in das Haus zu stürmen und die junge Türkin Recha vor dem Feuertod zu retten.

Ihr Bruder schöpft Verdacht, dass Kurt an der Schlägerei beteiligt war und verbietet Recha kurzerhand den Kontakt zu ihm. Im Laufe des Films entwickelt sich eine Romanze, die sowohl bei Kurts Kameraden, als auch bei Rechas Familie auf Ablehnung stößt. Aber Liebe kann alle Schranken überwinden. Ein Film über Freundschaft und Verrat, Liebe und Hass, Leben und Tod.

Der Vorhang schließt sich, das Licht geht an und ein Mann mit Mikrofon tritt vor die Leinwand. Er bittet die beiden anwesenden Schauspielerinnen und den Regisseur nach vorn, um ein paar Zuschauerfragen zum Film zu beantworten. Neben mir erhebt sich Ivan Subay, weiter unten Ingeborg Westphal und Regisseur Manfred Stelzer. [mah]



Die USA sind zu Beginn der achtziger Jahre gespalten. Die afroamerikanische Minderheit und die Frauenbewegung streben in die Politik. Mit dem neuen Präsidenten Reagan endet diese Bewegung schlagartig. Als dann noch die Wirtschaft stagniert, zieht sich ein Teil der Mittelklasse zurück in eine 50er-Jahre-Fantasie. Man trägt wieder Cardigans und Sweater, und preist den Amerikanischen Traum vom aufstrebenden und glücklichen Leben. Ein anderer Teil der Bevölkerung wehrt sich gegen diese Fantasievorstellung – ausgerechnet die Kinder dieser Mittelklasse.

Viele Musiker der Szene kommen in dem Dokfilm „American Hardcore“ zu Wort. Aufnahmen von Auftritten dokumentieren das lebhafteste und radikalste Bild dieser Jugendbewegung.

Von Beginn an werden Jugendliche mit der Musik ihren Frust auf Autoritäten und ihre Umgebung los. Chris Foley von SSD beschreibt es als "Teil des Erwachsenwerdens". Musik von Jungs, über Jungs, für Jungs. Die Bands spielen auf

Hauspartys und geben kleine Auftritte. Sie grenzen sich von der neonfarbenen Pop-Idylle ab. Ihre Musik muss dreckig klingen, Melodien werden verdammt. Die Musik soll nicht im Radio gespielt werden. Bad Brains, Black Flag und andere gehen zum Kern (core) der Musik und spielen ihn so schnell und hart (hard) wie nur möglich. Die Texte kämpfen gegen den Zeitgeist: Kein Lächeln, kein Sonnenuntergang, kein Händchen halten. Reagan ist böse und alle Autoritäten, die mit dem Finger zeigen und den amerikanischen Traum ausleben, ebenfalls.

In Los Angeles und in Washington DC bilden sich lebhafteste Hardcore-Szenen. Die Konzerte werden größer, die

Kein Lächeln und kein Händchenhalten

Gewaltbereitschaft bleibt. Das Ausmaß von Schlägereien, von der ersten Stunde an Teil des Hardcore, wird so wild, dass die Polizei immer öfter eingreift. Die Musiker der ersten Stunde werden erwachsen und ziehen sich zurück. „Es hörte einfach auf - an einem Tag. Als ob man den Fernseher ausschaltet. Als wenn man eine Tür schließt und diese Tür nie wieder aufgemacht werden soll.“ [ff]



Reagan ist
scheiße!



„Superfamily“ heißt also die Retrorockband aus Norwegen, die sich extra für unser kleines Filmkunstfest auf die Reise von Skandinavien nach Schwerin begeben hat. Die Erwartungen? Natürlich hoch, nicht zuletzt durch die Beschreibung im Festivalkatalog, in dem „Superfamily“ mit dem

Sänger Steven verliert sich in Extase.

Tanzende Skandinavier im Eispalast

Prädikat „next big thing“ versehen werden. Außerdem beginnen die Jungs ihr Set mit einer halben Stunde Verspätung. Wir dürfen also gespannt sein.

Plötzlich sieht man sieben kleine Menschen mit viel zu großen Köpfen auf den durchgestylten Outfits die Bühne hochkrabbeln. Ja, wir sind gespannt. Als dann zwei identisch gekleidete Bandmitglieder anfangen Tänze a la „Ok Go“ aufzuführen, herrscht zunächst Verwirrung, die jedoch schnell zu amüsiertes Begeisterung überschweift. Ja, „Superfamily“ sind gut. Sehr gut sogar, wenn Sänger Steven Wilson mit seiner Stimme in immer höhere Tonlagen aufsteigt und sich dabei in einer Art Ekstase verliert. Sie schwebt praktisch über der gewaltigen Wand, die Keyboard, Gitarren und die Stimmen der Ok-Go-Tänzer schaffen. Man möchte sich fast zu Vergleichen mit „The Killers“ hinreißen lassen, die ähnliche Klangwelten mit kräftigem Gesang und Elektroelementen kreieren. Kurzum: Die Band gibt sich wirklich Mühe und bringt eine Klasse Show mit musikalischem Anspruch auf die Bühne. Doch leider gibt es genau zwei Störfaktoren, die den Siegeszug von „Superfamily“ verhindern: Die Location und das Publikum. Auch wenn vereinzelt zart Wippende in der Ecke des „Wurms“ zu erkennen sind, fehlt den meisten der Mut, sich auf gute Musik einzulassen oder der Alkohol, um ihn zu wecken. Meine Sitznachbarin findet die passenden Worte: „Ganz schön spießig, hier so rumzusitzen“ und sie hat Recht. Wenigstens bleibt Sänger Wilson so genug Platz, seine extravaganten Spagateinlagen auf der Tanzfläche zu praktizieren.

Doch dann geschieht das Wunder: Am Ende des zweiten Sets (die Leute schreien mittlerweile um Zugabe), startet die Band noch einen letzten Versuch das Publikum zum Tanzen zu verführen...mit Erfolg! [caw]



Das Selbstporträt ist das wohl persönlichste Werk, das ein Künstler von sich schaffen kann. Es bietet ihm Reflektionsfläche für Sehnsüchte, Gefühle,

Das Selbst- portrait als Spiegel der Persönlichkeit

Ängste oder Schmerzen. Frida Kahlo hat das Selbstporträt in den Mittelpunkt ihres künstlerischen Schaffens gestellt. Sie schlug damit eine Brücke vom Realen über die Phantasie zum Ausdruck ihrer innersten

Gedanken und Gefühle. Für sie wurde die surreale Welt

der Bilder zur Plattform ihres turbulenten Lebens. In ihren Bildern spiegelt sich ihr Blick und mit ihm seelische wie körperliche Qualen, die sie in dieser Form auf keine andere Art auszudrücken vermochte. Frida Kahlo macht ihre Krankheit, Herkunft, Umwelt und ihren ständigen Identitätswechsel zum Bildgegenstand. Es sind bunte Bilder voller Ausdruckskraft und Klarheit. Kahlos Gesichtsausdruck verändert sich dabei nicht; man sieht immer dieselben ernst blickenden Augen, die markant zusammen gewachsenen Augenbrauen, den berlippenbart. Auch die traditionell mexikanische Tracht und Flechtfrisur, die Frida Kahlo zum Zeichen ihrer indianischen Wurzeln trägt, finden sich immer wieder. Motive aus dem exotischen Tier- und Pflanzenreich Mexicos, die einerseits den Kummer über ihre Kinderlosigkeit kompensieren, andererseits ihre enge Beziehung zur Natur ausdrücken, bestimmen eine Vielzahl der Bilder. Es sind aber auch Blut, menschliche Organe, tote Vögel, Metall-korsetts oder sich in ihre Haut bohrende Nägel, die sich mit den natürlichen Motiven zu brutal verstörenden Kompositionen von unfassbarer Schönheit vereinen.

„Der gespiegelte Blick – Selbstporträt Frida Kahlo“ bezeugt dies auf eindrucksvolle Weise. Die Regisseurin Marita Loosen rückt hierbei nicht die Leidensgeschichte, sondern die Kunst der bekanntesten Künstlerin Lateinamerikas in den Focus der Aufmerksamkeit. Die Dokumentation ist eine Reise, in der sich lateinamerikanische Klänge und Kahlos großartiges Werk zu einem sinnlichen Abenteuer verflechten. [ack]

samstag, den 5. mai 2007

programm

sonntag, den 6. mai 2007

Spiel film wettbewerb

14.30 Uhr Fallen von Barbara Albert	Capitol 5	16.00 Uhr Reine Geschmacksache von Ingo Rasper	Capitol 5
17.00 Uhr Jagdhunde von Ann-Kristin Reyels	Capitol 5		
22.30 Uhr Siegerfilm	Capitol 4		
22.45 Uhr Publikumssiegerfilm	Capitol 5		



Hom m a g e H a n n e l o r e E l s n e r

12.30 Uhr Du hast gesagt, dass du mich liebst von Rudolf Thome	Capitol 3	17.00 Uhr Aus dem Leben eines Taugenichts von Celino Bleiweiß	Capitol 4
15.00 Uhr Die Unberührbare von Oskar Roehler	Capitol 3	19.30 Uhr Fahr zur Hölle, Schwester von Oskar Roehler	Capitol 4
17.00 Uhr Mein letzter Film von Oliver Hirschbiegel	Capitol 4	anschließend Werkstattgespräch mit Hannelore Elsner	

L ä n d e r r e i h e N o r w e g e n

13.00 Uhr Der Himmel stürzt ein von Gunnar Vikene	Capitol 4	11.30 Uhr Hamsun von Jan Troell	Capitol 2
14.00 Uhr Genosse Pedersen von Hans Petter Moland	Capitol 2	15.30 Uhr Buddy von Morten Tyldum	Capitol 2

D o k f i l m - N e w s

15.30 Uhr Schattenväter von Doris Metz	Capitol 4	17.00 Uhr Der rote Elvis von Leopold Grün	Capitol 2
		18.30 Uhr Too much Future - Ostpunk! Von Carsten Fiebeler	Capitol 2

N D R - S p e c i a l

17.15 Uhr Die Frau am Ende der Straße von Claudia Garde	Capitol 3	12.00 Uhr Brennendes Herz von Manfred Stelzer	Capitol 3
		14.00 Uhr Spur der Hoffnung von Hannu Salonen	Capitol 3
		16.00 Uhr Hurenkinder von Andreas Kleinert	Capitol 3
		18.00 Uhr Die Frau am Ende der Straße von Claudia Garde	Capitol 3
		20.00 Uhr Väter, denn sie wissen nicht was sich tut von Hermine Huntgeburth	Capitol 3



F o k u s N a h o s t

11.15 Uhr Die Syrische Braut von Eran Rikilis	Capitol 4
13.00 Uhr Schildkröten können fliegen von Bahman Ghobadi	Capitol 5
17.30 Uhr Paradise Now von Hany Abu-Assad	Capitol 2
19.00 Uhr Offside von Jafar Panahi	Capitol 4

K u r z f i l m r o l l e

14.30 Uhr Alle Filme des Wettbewerbs	Capitol 4
---	-----------

A b s c h l u s s v e r a n s t a l t u n g

20:00 Uhr Verleihung des Ehrenpreises an Hannelore	Capitol 1
---	-----------

F i l m a u s !

22.00 Uhr Bobby von Emilio Estevez	Capitol 4
---	-----------